

Artikel erschienen in:

Anja Bossen; Christin Tellisch (Hrsg.)

Musikpädagogik als Beitrag zur Demokratiebildung.

Potsdamer Schriftenreihe zur Musikpädagogik ; 8

2020 – 208 S.

ISBN 978-3-86956-491-3

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-47049>



Empfohlene Zitation:

Christin Tellisch; Anja Bossen: Einleitung, In: Anja Bossen; Christin Tellisch (Hrsg.): Musikpädagogik als Beitrag zur Demokratiebildung (Potsdamer Schriftenreihe zur Musikpädagogik ; 8), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2020, S. 15–22.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-48759>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Einleitung

Christin Tellisch/Anja Bossen

In den letzten Jahren wurden die Potenziale, die die Musikpädagogik für die Entwicklung und Erhaltung unserer liberal-demokratischen Gesellschaft birgt, zunehmend herausgestellt, u. a. auch durch Ergebnisse der wissenschaftlichen Musikpädagogik. Hier stehen insbesondere die sog. „Transfereffekte“ im Mittelpunkt,¹ d. h. durch den Umgang mit Musik hervorgerufene außermusikalische Effekte wie z. B. Sozialkompetenz, Teamfähigkeit, Toleranz oder Fairness, die als wünschenswert und notwendig für den Umgang miteinander in einer demokratischen Gesellschaft erachtet werden. Eine Vielzahl öffentlicher Ansprachen und Grußworte von Politikerinnen und Politikern, aber auch von Vertreterinnen und Vertretern musikpolitischer Verbände bezieht sich auf solche erwünschten und erhofften oder auf empirischer Basis bereits nachgewiesenen Wirkungen musikalischer Betätigung.² So soll der Umgang mit Musik die Persönlichkeitsentwicklung fördern, zum sozialen Frieden beitragen, gesellschaftliche „Randgruppen“ integrieren, Generationen verbinden, zur psychischen und körperlichen Gesundheit beitragen und die gesellschaftliche Teilhabe insbesondere „bildungsferner“ Schichten ermöglichen. Ein überaus bekanntes und viel zitiertes Politikerzitat bildet der Satz des ehemaligen Innenministers Otto Schily „Wer Musikschulen schließt, schadet der Inneren Sicherheit“.³

1 Vgl. hierzu den Überblick über den Forschungsstand bei Gembris (2015).

2 Vgl. hierzu beispielsweise aus dem Grußwort des Präsidenten des Deutschen Musikrates Franz Heuser zum Buch *Kinder optimal fördern – mit Musik* (2016) von H. G. Bastian: „Die Tatsache, dass Musik außermusikalisch persönlichkeitsbildend wirkt, muss als Legitimation der Förderung musikalischer Erziehung genügen. Dass Kinder, die sich musikalisch betätigen, nachweislich ihre Kreativität schulen, ihre Konzentration trainieren, allgemein ihr Leistungsvermögen fördern u. a. m., sollte denen zu denken geben, welche die Mittel dafür kürzen wollen. Ich bin der tiefen Überzeugung, dass Musik und Kunst ideale Werkzeuge sind, um Türen zu öffnen und Verständigung zwischen Menschen zu erzeugen“ (Bastian 2016, o. S.).

3 Otto Schily bei seiner Antrittsrede als Innenminister im Deutschen Bundestag im Oktober 1998 (<https://www.bpb.de/apuz/28686/editorial>) (Letzter Zugriff am 28. 04. 2020).

Aber auch die Musikpädagogik selbst legitimierte sich im Zuge neo-liberaler Bestrebungen und der damit verbundenen zunehmenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche jahrelang stark durch Transfereffekte,⁴ was innerhalb des musikpädagogischen Diskurses allerdings auch kritisch diskutiert wurde.⁵ Mittlerweile mehren sich jedoch auch Stimmen, die die Existenz von Musik als Teil kultureller gesellschaftlicher Praxis als alleinige Legitimation für die öffentliche Förderung von Musikpädagogik als ausreichend betrachten.⁶ Dessen ungeachtet werden jedoch nach wie vor zahlreiche Musikprojekte auch mit außermusikalischen, vor allem sozialpädagogischen oder anderen gesellschaftlichen „Aufträgen“ und Erwartungen aufgeladen.⁷

Auch die neuen Rahmenpläne für den schulischen Musikunterricht in den Ländern Berlin/Brandenburg sind hiervon nicht ausgenommen. So finden sich im Rahmenlehrplan Teil B für Klasse 1–10 zahlreiche Bereiche, zu denen fachübergreifend *alle* Unterrichtsfächer, d. h. auch das Fach Musik beitragen sollen. Hierzu gehören beispielsweise Sprachbildung, Medienbildung, Interkulturelle Bildung, Europabildung, Diversity, die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie Demokratiebildung, die sämtlich als relevant für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, aber auch als relevant für das Individuum betrachtet werden. Letztlich geht es um Demokratie als Lebensform.

4 Vgl. z. B. Fink (2010, S. 3, zit. n. Knigge 2013, S. 1).

5 Vgl. hierzu Stroh (2002); Bossen (2010); Knigge (2013).

6 Vgl. hierzu beispielsweise Gembris (2001, S. 186): „Musik ist aufgrund ihrer Bedeutung, die sie für das Individuum, für Kultur und Gesellschaft und für die gesamte Menschheit besitzt, ein Wert an sich, der für sich allein Musikunterricht nicht nur legitimiert, sondern notwendig macht. Deshalb braucht er eine zusätzliche Legitimation durch Transfereffekte auf Intelligenz oder Persönlichkeit letztlich nicht.“; Niessen (2020, S. 532): „In der musikpädagogischen Diskussion herrscht [...] Konsens darüber, dass Beschäftigung mit Musik einen Wert an sich darstellt, der seine Legitimation in sich selbst trägt.“

7 Vgl. hierzu aus dem Grußwort der Projektbroschüre zu *Jeki* Hamburg: „Mit dem Instrumentalspiel will die Schulbehörde Kinder in ihrer ganzen Persönlichkeit fördern, indem die Freude am Musizieren und die Kraft der Musik für die Entwicklung eines ganzheitlichen Lernens genutzt werden.“ <https://bildungsserver.hamburg.de/contentblob/12342606/7981204843adaa5fdfea7d58f8f2bb65/data/2019-broschuere-dl.pdf> (Letzter Zugriff am 03. 05. 2020); Projekthomepage der Bertelsmann-Stiftung zum Projekt *Musikalische Grundschule*: „[...] die Evaluationsergebnisse belegen: Nicht nur das Schulklima, der ‚Ton‘ an der Schule verbessert sich messbar, auch die Zusammenarbeit im Kollegium, die Verbundenheit mit der eigenen Schule und die Vernetzung in den Sozialraum werden durch das Projekt nachhaltig gestärkt.“ <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/musikalische-bildung/projektthemen/musikalische-grundschule> (Letzter Zugriff am 03. 05. 2020).

Der in der obigen Aufzählung letztgenannte Punkt, die Demokratiebildung, steht im Zuge der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wie einem zunehmenden Rechtsruck, der drohenden Einschränkung von Meinungs- und Kunstfreiheit, extremistischer Bedrohungen von Links und Rechts bzw. durch Islamismus und durch die Existenz von Fake News und Hasstiraden in sozialen Netzwerken und einer in den Medien derzeit allgemein beklagten Verrohung des Umgangs miteinander, besonders im Fokus bildungspolitischer Bemühungen.⁸ Denn diese Entwicklungen vollziehen sich trotz des demokratiebildenden Auftrags, den die Schule als Institution schon seit Jahrzehnten hat; möglicherweise wurden die Bildungsziele nicht im erwünschten und für den Fortbestand unserer liberalen Demokratie notwendigen Umfang erreicht. Die potenziellen Ursachen dafür werden kaum thematisiert, doch dessen ungeachtet werden bereits Stimmen nach einer Erhöhung des Anteils demokratischer Bildung an der gesamten schulischen Bildung (Demokratiebildung als fachübergreifendes Prinzip) sowie einer verbesserten Unterrichtsqualität im Hinblick auf Demokratiebildung laut (vgl. VBW 2020, S. 21 ff.). Ob dies ausreicht, die beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungen aufzuhalten oder gar umzukehren, sei dahingestellt und soll an dieser Stelle nicht weiter diskutiert werden. Vielmehr soll das demokratieförderliche Potenzial des schulischen und außerschulischen Musikunterrichts erörtert und damit der Frage nachgegangen werden, welchen Beitrag die praktische Musikpädagogik damit zur Demokratiebildung leistet. Offen bleiben müssen Fragen nach der tatsächlichen Umsetzung solcher Demokratiebildung im musikpädagogischen Bereich, denn hierzu liegen bislang keine aktuellen Studien vor. Auch bleiben Fragen nach den Einstellungen der Musikpädagoginnen und Musikpädagogen zur Demokratiebildung unbeantwortet, da auch in diesem Bereich weitreichende Forschungsdesiderata bestehen.

Unter der genannten Fragestellung werden in diesem Band folgende thematische Schwerpunkte von verschiedenen Autorinnen und Autoren aufgegriffen:

⁸ Dies zeigt sich nicht nur an der Forderung der aktuellen Rahmenlehrpläne nach Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe aller Fächer, sondern auch an zahlreichen neu erschienenen Publikationen mit Handlungsempfehlungen für Politik und Lehrkräftebildung, z. B. den Empfehlungen des *Aktionsrates Bildung* im Gutachten des VBW 2020 oder der Forderung nach Stärkung der schulischen Demokratiebildung der Bildungsministerien (z. B. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg 2019).

Anja Bossen betont die Notwendigkeit starker Subjekte für eine liberale Demokratie, die sich den antidemokratischen Tendenzen entgegenstellen und die bestehende Demokratie weiterentwickeln können. Da bislang die erhofften „stärkenden“ Effekte von Musikprojekten im Hinblick auf die Förderung von eher bildungsfernen Kindern und Jugendlichen oft ausblieben, zeichnet sie Wege auf, wie dieser Tendenz entgegengewirkt werden kann. Dabei kritisiert sie bisherige politische Wege und Entscheidungen und verweist auf Alternativen.

Der Beitrag von Ulrike Liedtke vergleicht die musikalische Vielfalt mit der demokratischen Vielfalt. Es wird herausgearbeitet, welche Weichen die Musik im Miteinander verschiedener Kulturen stellen kann. Anhand praktischer Erfahrungen werden die Leserinnen und Leser auf eine Reise eindrucksvoller Vergleiche von Musik, Demokratie und Politik mitgenommen. Mittels dreier Exkurse in Schulen, Kindertagesstätten und einer Komponistenbiografie wird nachgezeichnet, welche Zusammenhänge zwischen Demokratie und Musik bestehen.

Vinzenz Jander führt über den Begriff der kognitiven Bildung und der Werteerziehung hin zur musikalischen Bildung. Hier thematisiert er vor allem die Möglichkeiten der Gruppenimprovisation für die Entwicklung kommunikativer, emotionaler Kompetenzen, kritisch-reflektierter Urteilsfähigkeit, zur Partizipation und zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Anhand eines dreiphasigen Unterrichtsmodells erklärt er das demokratische Potenzial von Improvisationsunterricht.

Christin Tellisch stellt die Bedeutung einer wertschätzenden pädagogischen Beziehung für erfolgreiches musikalisches Lernen und eine gelingende musikalische Sozialisation in einer demokratischen Gesellschaft heraus. Dabei bezieht sie sich auf die in der UN-Kinderrechtskonvention dargelegten Grundlagen, die sie als wesentlich für ein ethisch ausgerichtetes pädagogisches Handeln im Musikunterricht erachtet. Untermauert wird ihre Forderung nach einem humanen Musikunterricht durch die Befunde ihrer empirischen Studie zur Lehrer-Schüler-Interaktion im Kontext von Menschenrechtsbildung.

Alexander Lipp zeigt anhand von qualitativen Experteninterviews mit bildungspolitischen und musikalischen Akteurinnen und Akteuren Verbindungen zwischen politischer und musikalischer Bildung auf. Dabei geht er auf das Partizipationsverständnis der Expertinnen und Experten, die Voraussetzung von Partizipationsprozessen, grundlegende Promotoren, Chancen und Herausforderungen ein. Abschließende Überlegungen

der schulischen Umsetzbarkeit partizipativer und demokratischer Prozesse vor allem im Kontext von Musikunterricht runden den Beitrag ab.

Dass Demokratiebildung ein wichtiges Thema auch in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung ist, wird im Beitrag von Karin Wittram deutlich. Sie fragt, inwiefern diese die Musiklehrkräfte mit grundlegenden Kompetenzen der Demokratiebildung ausstattet und welchen Eigenanteil die Musiklehrkräfte dafür leisten müssen. Darüber hinaus werden demokratieförderliche Methoden für den Musikunterricht aufgezeigt und Vorschläge für eine entsprechende Aus- und Fortbildung erarbeitet.

Beispiele aus dem täglichen Musikunterricht werden von Ulrike Schubach in den Blick genommen. Es wird daran deutlich, welchen Spagat die Lehrkräfte leisten müssen, wenn sie einerseits den Anforderungen des Rahmenlehrplans für das Fach Musik in den wenigen Wochenstunden des Schuljahres gerecht werden und andererseits überfachliche Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler fördern wollen. Das Dilemma fehlender Zeit für eine fundierte und umfassende musikalische und auch demokratische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung wird deutlich. Themen und Methoden für einen demokratischen und demokratiebildenden Musikunterricht werden exemplarisch vorgestellt.

Annette Breitsprecher fokussiert die Resonanztheorie nach Hartmut Rosa als kritische Gesellschaftstheorie und untersucht ihren Zusammenhang mit der Musikpädagogik. Mit diesem ersten Versuch, diese beiden Bereiche zusammen zu denken, wird das Ziel verfolgt, zu hinterfragen, inwiefern musikpädagogische Praktiken – und dabei vor allem der Instrumentalunterricht – durch Steigerungszwänge unter Druck geraten, wann diese Praktiken ihrerseits eine Steigerungslogik bedienen und ob es gelingen kann, eine Art alternatives Idiom zu entwickeln, das sich einer Einverleibung in eine naturalisierte Steigerungslogik widersetzt.

Angeichts der demokratiebildenden Potenziale verschiedener Praxisfelder der Musikpädagogik, insbesondere des schulischen Musikunterrichts, wird hier die These aufgestellt, dass es zur Erhaltung unserer freiheitlich-demokratisch verfassten Gesellschaft im Hinblick auf die schulische Demokratiebildung nicht nur eines größeren Anteils politischer Bildung, sondern auch eines größeren Anteils musikalischer Bildung an der Stundentafel bedarf. 2015 räsonnierte Barbara Haack in der *Neuen Musikzeitung* nach dem Pariser Attentat auf die Redaktion der Zeitung *Charlie Hebdo*, ob dieses Attentat möglicherweise nicht stattgefunden hätte, wenn die Attentäter einer musikalischen Betätigung nachgegangen

wären⁹ – wohl wissend, dass diese Frage nicht zu beantworten ist, zumal, wie die Geschichte zeigt, auch böse Menschen Lieder haben. Dennoch wäre es eine Überlegung wert, ob die beklagten aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen vielleicht auch damit im Zusammenhang stehen, dass nach PISA die ästhetischen Fächer in der Schule bis an den Rand ihrer Existenz gedrängt wurden und noch immer werden. Möglicherweise überschätzen wir die Macht der Kulturellen Bildung nicht, sondern unterschätzen sie.

⁹ Haack, B. (2015): Überschätzen wir die Macht der Kultur? In: Neue Musikzeitung 2/2015. <https://www.nmz.de/artikel/ueberschaetzen-wir-die-macht-der-kultur> (Letzter Zugriff am 24. 04. 2020).

Literatur

VBW (Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.) (Hrsg.) (2020): Bildung zu demokratischer Kompetenz. Gutachten. Münster: Waxmann. https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Gutachten_pdfs/ARB_Gutachten-Web.pdf (Letzter Zugriff am 29. 04. 2020).

Bossen, A. (2010): Musikalische Bildung – quo vadis? In: Neue Musikzeitung 7/2010. <https://www.nmz.de/artikel/musikalische-bildung-quo-vadis> (Letzter Zugriff am 29. 04. 2020).

Gembris, H. (2001): Musik, Intelligenz und Persönlichkeitsentwicklung. In: Gembris u. a. (Hrsg.): Macht Musik wirklich klüger? – Musikalisches Lernen und Transfereffekte. Augsburg: Wißner, S. 133–147. (Musikpädagogische Forschungsberichte. Bd. 8.).

Gembris, H. (2015): Transfer-Effekte und Wirkungen musikalischer Aktivitäten auf ausgewählte Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/47_MIKA/Gembris_Expertise_final.pdf (Letzter Zugriff am 29. 04. 2020).

Gembris, H. (2005): Vom Nutzen musikalischer Fähigkeiten für die menschliche Entwicklung. In: Bullerjahn, C./Gembris, H./Lehmann, A. C. (Hrsg.): Musik: gehört, gesehen und erlebt. Festschrift Klaus-Ernst Behne zum 65. Geburtstag. Hannover: Institut für Musikpädagogischen Forschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover, S. 235–258.

Kindt, G. (2009): Das Schulfach Musik. <https://www.kulturrat.de/themen/kulturelle-bildung/kulturelle-bildung-schule/das-schulfach-musik/> (Letzter Zugriff am 01. 05. 2020).

Knigge, J. (2013): Transfereffekte, Kompetenzen oder ästhetische Erfahrung? Musikpädagogische Anmerkungen zur Wirkungsforschung in der kulturellen Bildung. Überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der BMBF-Tagung „Perspektiven der Forschung zur kulturellen Bildung“ am 6. 6. 2013 in Berlin. http://jensknigge.info/site/Publications_files/Knigge%202013%20-%20Wirkungsforschung%20kulturelle%20Bildung.pdf (Letzter Zugriff am 29. 04. 2020).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2019): Demokratiebildung. Schule für Demokratie, Demokratie für Schule. https://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf (Letzter Zugriff am 30. 04. 2020).

Niessen, A. (2020): Musik. In: Bollweg, P. u. a. (Hrsg.) (2020): Handbuch Ganztagsbildung. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 529–540.

Stroh, W. M. (2002): Entwicklung eines Konzepts kritischer Musikerziehung. In: Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik. <http://www.zfkm.org/02-stroh.pdf> (Letzter Zugriff am 29. 04. 2020).